

Begrüßung von Klaus Francke,

Vorsitzender des Förderkreis Mahnmal St. Nikolai e.V. zur Ausstellungseröffnung am 19.7. 2018

Sehr geehrter Herr Senator Dr. Brosda

Sehr geehrte Frau Bischöfin Fehrs,

Sehr geehrter Herr Dr. Garbe.

Ein Willkommen unserer Mitarbeiterin Frau Hertz-Eichenrode, die die heutige Ausstellung als Kuratorin betreut hat,

Meine Damen und Herren,

der heutige Vorstand des Fördervereins Mahnmal St. Nikolai hat zu Beginn seiner Tätigkeit seine Arbeit unter ein Motto des französischen Schriftstellers und Politikers André Malraux gestellt, das da lautet: *Wer in der Zukunft lesen will, muss in der Vergangenheit blättern.* Erich Kästner hat zum gleichen Gedanken einmal gesagt: *Die Vergangenheit muss reden, und wir müssen zuhören. Vorher werden wir und sie keine Ruhe finden.* Und ein anderer Deutscher hat hinzugefügt: *Es stimmt, es wird nur mit Bildern gehen, mit Aufklärung, mit dem Wissen um unsere Geschichte.*

In diesem Jahr jährt sich zum 75. Mal der Großangriff alliierter Bomberverbände auf Hamburg, der in die Geschichte unter dem Begriff „Operation Gomorrha“ eingegangen ist. „Gomorrha“ gehört in die Geschichte der großen Katastrophen Hamburgs. Es sind dies der Große Hamburger Brand von 1842 und die Sturmflut von 1962. Waren die beiden erstgenannten Ereignisse Folgen menschlichen Versagens und der zweite Fall ein Naturereignis, so ist „Gomorrha“ das Ergebnis der verbrecherischen, nationalsozialistischen Politik der Jahre 1933 bis 1945.

Mit der Einladung zur Ausstellung „Vor uns lagen nur Trümmer“ sind Sie auch eingeladen zu einem Gedenkgottesdienst am 22.7. um 14 Uhr in St. Michaelis. Auf dieser Veranstaltung sprechen Herr Bürgermeister Dr. Tschentscher, Frau Bischöfin Fehrs und Herr Erzbischof Dr. Heße.

Es war der Wunsch des Vorstandes des Mahnmals St. Nikolai, an diesem Tag Menschen in besonderer Weise zu gedenken, die vom nationalsozialistischen Regime mit dem Tode bedroht, aber in der Not der Stadt verpflichtet wurden, bei der Bergung von Leichen, den Aufräumarbeiten und der Blindgängerbeseitigung zu helfen. Viele von ihnen kamen dabei ums Leben.

Ich danke Ihnen Herr Dr. Garbe als Leiter der KZ-Gedenkstätte Neuengamme für Ihre sofort erklärte Bereitschaft, unsere Idee umzusetzen, und ich danke in diesem Zusammenhang der ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerus für die finanzielle Unterstützung des Vorhabens.

An einer Reihe von Beispielen lassen Sie mich darstellen, wie die KZ-Gefangenen die Nächte von „Gomorrha“ erlebt haben.

Zbigniew Piper, Gefangenen-Nr. 18364 aus Polen

Im letzten Weltkrieg 1939/1945 wurde ich am 13.2.1942 in Warschau auf der Straße verhaftet und nach einem Aufenthalt im Pawiak-Gefängnis in das KZ Auschwitz, dann nach Neuengamme und Buchenwald gebracht. Im Sommer 1943 haben wir Bombendonner gehört und gesehen, als die Stadt Hamburg von den USA-Fliegern bombardiert wurde.

Władysław Wołowicz, Gefangenen-Nr. 5310 aus Polen

Es war im Juli. Um elf Uhr abends begann die Bombardierung. Die Entfernung war so gering, dass man alles genau sehen und hören konnte. Die Lichter in allen Blocks waren aus, nur in dem das Lager umzäunenden Stacheldraht lief Strom. Es war überall sehr still, man hörte nur die leisen Stimmen der Mörder. Wir machten das Fenster ein bisschen auf und beobachteten den Himmel, der wie eine einzige Flamme aussah. Man sah sogar brennende Flugzeuge, aber ich konnte nicht erkennen, was für welche das waren.

Anton Verberne, Gefangenen-Nr. 13248 aus den Niederlanden

Wir mussten Straße für Straße durchkämmen. Das machten wir in Gruppen von 15 Mann mit drei SS-Leuten und einem Hund. Die SS-Leute bekamen vorher einen Zettel mit den Straßen, die wir durchkämmen sollten. Am Anfang waren wir 900 Gefangene, damals schon, dann kurze Zeit später wurde das Kommando aufgestockt.

Nochmals Zbigniew Piper aus Polen

Wir haben in einem Keller gearbeitet voller Leichen. Ich habe 750, 800 Leichen mit meinen Händen aus dem Keller rausgeschafft. War wirklich traurig. Es stinkt. Man konnte das nicht aushalten. Wir hatten das als Arbeit. Wir waren gezwungen Alkohol zu trinken. Soldaten haben uns gezwungen, dass wir Alkohol dabei trinken. Vielleicht haben sie recht. Als Normalmensch kann man das nicht aushalten. Wir mussten ein Glas Alkohol trinken. Dann haben wir gearbeitet mit den Leichen. Wir waren angehalten, Gold und Geldsachen abgeben

Victor Baeyens, Gefangenen-Nr. 6322 aus Belgien

Aus unversehrten Luftschutzkellern brachten sie vollkommen verkohlte Leichen zum Vorschein. Menschen, die ersticken und dann buchstäblich durch die Hitze des Phosphors gebraten wurden. Reste von Menschen, die bei der geringsten Berührung mit dem Pulver vor ihren eigenen Füßen auseinanderfallen. Die Straßen sind gepflastert mit Leichen, in manchen Kellern stehen sie bis zu den Knöcheln in Leichenbrühe. Aus verschiedenen gefundenen Leichenteilen bildet man ein ganzes um eine Leichenzählung zu ermöglichen.

Meine Damen und Herren,

Wir schulden diesen Menschen Dank und Respekt für ihre „Arbeit“, wie sie es nannten. Aber vor allen Dingen bedürfen sie unserer Bitte um Vergebung.

Ich bitte nun Sie, Herr Senator, die Ausstellung zu eröffnen